Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,50 Goldmark. Postbezug nur für den Kalendermonat. Expedition- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

57. Jahrgang. — Fernsprecher 94.

Nr. 85. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Freitag, den 12. April | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | **1929.**

Deutsches Reich.

— Berlin, den 10. April 1929.

° **Am 16. April wieder Reichstag.** Reichstagspräsident Löbe hat die nächste Vollsitzung des Reichstages nunmehr endgültig auf Dienstag, den 16. April, nachmittags 3 Uhr einberufen. Auf der Tagesordnung stehen internationale Abkommen sowie kleine Vorlagen. Der Aeltestenrat des Reichstages tritt am Mittwoch nachmittag 5 Uhr zusammen, um endgültig über die Zusammensetzung der Ausschüsse zu entscheiden.

° **Der Deutsche Wirtschaftsbund gegen den Steuerkompromiß der Reichsregierung.** Der Vorstand des Deutschen Wirtschaftsbundes, der sich bereits im Januar in einem offenen Brief an den Reichsfinanzminister Dr. Hilferding gegen jede Steuererhöhung ausgesprochen hatte, richtete jetzt an sämtliche Reichstagsfraktionen eine dringende Eingabe, in der diese aufgefordert werden, unter keinen Umständen irgendeiner Steuererhöhung zuzustimmen, da auch das jetzt vorgeschlagene Steuerkompromiß der Reichsregierung untragbar sei.

* * *

° **Berlin.** Anläßlich der Anwesenheit des Altbundespräsidenten Dr. Hainisch in Berlin empfing der österreichische Gesandte, Dr. Franck, am Montag eine Reihe von Persönlichkeiten der Politik und der Presse zum Tee.

° **Berlin.** Graf Westarp sandte dem Abgeordneten Dr Rademacher zu seinem 50. Geburtstage ein Glückwunschtelegramm.

° **Berlin.** Die Arbeitsgemeinschaft der freien geistigen Berufe veranstaltete am Montag abend im Rheingold eine Kundgebung gegen die Gewerbesteuer, an der mehr als 1000 Mitglieder zahlreicher juristischer, medizinischer, künstlerischer und technischer Verbände teilnahmen.

° **München.** Wie die kommunistische „Neue Zeitung" mitteilt, ist den in Seib ansässigen sächsischen Kommunisten Kirsches, Fedra und Rott erlassen worden, daß gegen sie das Ausweisungsverfahren anhängig gemacht werden wird.

* **Berlin.** Der Kreuzer „Emden" ist von Port Victoria (Seychellen) nach Sabang (Pulo Weh) in See gegangen, wo er am 15. April eintreffen wird.

* **Köln.** Die Kriminalpolizei hat eine Falschmünzerwerkstatt entdeckt, in der falsche 50-Reichs-Pfennigstücke hergestellt wurden. Es wurden etwa 120 fertig gegossene Stücke vorgefunden. Die Falschmünzer wurden verhaftet.

Die Fraktionsberatungen.

Der Streit um den Panzerkreuzer.

Von den Reichstagsfraktionen trat am Dienstag als erste die demokratische Fraktion zusammen, um die Berichte ihrer Unterhändler, der Abgeordneten Fischer-Köln und Meyer-Berlin, entgegenzunehmen. Die Fraktion hat grundsätzlich, unter Zurückstellung verschiedener Bedenken, dem zwischen den Finanzsachverständigen vereinbarten Streichungsprogramm zugestimmt. Die Fraktionsleitung wurde beauftragt, auf der Grundlage dieses Programms die Verhandlungen bis zur Bildung einer Großen Koalition zu führen.

Später traten auch die anderen Fraktionen der an dem Kompromiß beteiligten Parteien zusammen. Während bezüglich des Sparprogramms keine besonderen Schwierigkeiten hervortraten, spielte dem Vernehmen nach in den Verhandlungen die Frage des Panzerkreuzers eine große Rolle. In den Kreisen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei wurde die Forderung erhoben, daß sich die Sozialdemokratie bei der Abstimmung über die zweite Rate zum mindesten der Stimmen enthalten solle, während auf dem linken Flügel der Sozialdemokratie der Wunsch besteht, die Rate abzulehnen.

Wie man aus der „Vossischen Zeitung" entnehmen kann, ist bei der Forderung der bürgerlichen Parteien die Befürchtung maßgebend, daß bei der Abstimmung die Deutschnationalen Gewehr bei Fuß stehen könnten. Die zweite Rate würde dann mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt werden, woraus sich mit Rücksicht auf die eingegangenen Bauaufträge eine unhaltbare Lage ergeben würde. Der Rücktritt des Reichswehrministers und eine neue Kabinettskrise wären die unausbleiblichen Folgen.

Die Beschlüsse der Fraktionen.

Berlin, 10. April. Im Verlaufe der gestrigen Fraktionsberatungen beschlossen die Sozialdemokraten mit 93 gegen 29 Stimmen bei zwei Enthaltungen, in der Panzerkreuzerfrage auf ihrem bisherigen Standpunkt zu beharren. Die Zentrumsfraktion stimmte dem Sparprogramm zu und beschloß, nach der Parteiführerbesprechung beim Kanzler darüber zu beraten, was infolge der ablehnenden Haltung der Sozialdemokratie in der Panzerkreuzerfrage zu tun sei. Die Deutsche Volkspartei stellte die Beschlußfassung bis nach der Unterredung mit dem Reichskanzler zurück.

Ostpreußenvertreter in Moskau.

Der deutsch-russische Handelsverkehr.

Eine unter Führung des Oberpräsidenten Dr. Siehr stehende ostpreußische Abordnung traf am Montag in Moskau ein, wo sie von Vertretern der deutschen Botschaft und der Sowjetregierung empfangen wurde. Anschließend fand eine Sitzung der deutschen Abteilung der westlichen Handelskammer statt, an der die Sowjetregierung mit dem stellvertretenden Außenhandelskommissar Chintschuk an der Spitze, der deutsche Botschafter von Dirksen und die ostpreußische Abordnung teilnahmen. Chintschuk hielt eine Begrüßungsansprache und wies darauf hin, daß sich die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland seit der Unterzeichnung des Dezemberprotokolls gebessert hätten.

Botschafter von Dirksen

führte in einer Ansprache aus, daß nach der Unterzeichnung des Handelsvertrages im Jahre 1925 die deutsch-russischen Handelsbeziehungen normalisiert waren. Die Sowjetregierung habe von Deutschland einen Kredit von 300 Millionen erhalten und dieser Kredit habe den deutsch-russischen Handel stark gehoben. Nach der Unterzeichnung des deutsch-russischen Handelsprotokolls am 21. Dezember 1928 seien heute neue Möglichkeiten für die Verstärkung des deutsch-russischen Handels vorhanden. Die Deutsche Technische Woche und die Reisen der deutschen Gelehrten nach Moskau würden bestimmt die kulturellen Bande zwischen der Sowjetunion und Deutschland vertiefen.

Oberpräsident Siehr dankte für den Empfang und sprach die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, den Handel zwischen Ostpreußen und der Sowjetunion zu heben.

Am Dienstag empfing der frühere langjährige Leiter der Berliner russischen Handelsvertretung, Stomonjakow, im Außenkommissariat die ostpreußische Abordnung.

Das Sparprogramm.

Nach einer Uebersicht der „Nationalliberalen Correspondenz" enthält das Sparprogramm, über das die Fraktionen am Dienstag berieten, folgende

Einsparungen:

11 000 000,—	durch Kürzung der sachlichen Ausgaben,
500 000,—	beim Haushalt des Reichstags,
300 000,—	bei der Reichskanzlei,
3 100 000,—	beim Auswärtigen Amt,
4 150 000,—	beim Reichsministerium des Innern,
4 000 000,—	beim Rheinlandministerium,
2 853 600,—	beim Reichswirtschaftsministerium,
36 172 250,—	beim Reichsarbeitsministerium,
7 500 000,—	beim Heer,
19 881 350.—	bei der Marine.
5 500 000,—	beim Reichsernährungsministerium,
53 348 000,—	beim Reichsverkehrsministerium,
25 000 000,—	beim Pensionsfonds,
6 600 600,—	bei der Verzinsung der Reichsschuld,
6 694 800,—	beim Reichsfinanzministerium,
5 500 000,—	bei der allgemeinen Finanzverwaltung,
4 500 000,—	bei den Kriegslasten.

Insgesamt sollen also 179 Millionen durch Senkung der Ausgaben eingespart werden. Dazu kommen an

Einnahmeerhöhungen:

35 000 000,—	erhöhter Beitrag der Post,
35 000 000,—	erhöhtes Aufkommen an der Tabaksteuer,
1 000 000,—	erhöhtes Aufkommen der Patentgebühren.

Dazu kommen noch folgende

neue Steuern:

90 000 000,—	Erhöhung der Branntweinmonopolabgabe,
40 000 000,—	Nachzahlung der aus 1926 rückständigen Vermögenssteuer.

Insgesamt ergibt sich hieraus eine Verminderung des Fehlbetrags um 380 Millionen Mark.

Dazu bemerkt die „Nationalliberale Correspondenz", daß die vorgesehenen Erhöhungen an Einnahmen keine Verschärfung der bestehenden steuerlichen Bestimmungen und auch keine Gebührenerhöhung bei der Post bedeuten, sondern eine unter Berücksichtigung der wirklichen Einnahmen des Jahres 1928 erfolgende anderweitige Veranschlagung, gegenüber der ursprünglichen Regierungsvorlage, also keine Mehrbelastung der Wirtschaft.

Die Frage der Kürzung der Ländereinnahmen aus den Ueberweisungssteuern zur Vereinigung des Reichsdefizits ist ebenfalls nach allen Richtungen hin geprüft worden. Sie konnte eine positive Lösung nicht finden, nachdem nicht nur innerhalb der an den Beratungen beteiligten Parteien selbst eine starke Besorgnis bestand, daß diese Kürzungen zu Erhöhungen der Reichssteuern führen würden, sondern auch die außerhalb der Regierung stehenden bürgerlichen Parteien aus dem gleichen Grund der Kürzung in der ersten Etatslesung lebhaft widersprochen hatten. Damit entfiel die Möglichkeit, die erforderliche Zweidrittelmehrheit für eine solche Maßregel zu finden, für die natürlich von vornherein eine Mehrheit im Reichsrat nicht zu erwarten war, der schon gegen die Kürzung um 120 Millionen die lebhaftesten Bedenken geäußert hatte.

Um den Zeppelinhallenbau.

In einer am Montag abgehaltenen Pressebesprechung beim württembergischen Staatsministerium über den württembergischen Haushalt 1929 wurde auch darauf hingewiesen, daß die Bereitstellung von zwei Millionen Mark aus Landesmitteln für den Luftschiffbau Zeppelin dadurch fraglich geworden sei, daß durch die neuen Sparmaßnahmen beim Reichsetat die für Friedrichshafen angesetzten viereinhalb Millionen Mark in Fortfall kommen sollen. Der Vertreter des württembergischen Finanzministeriums erklärte, daß bestimmte Nachrichten noch nicht vorlägen. Inzwischen hat sich am Dienstag ein Vertreter des Wirtschaftsministeriums nach Berlin begeben, um wenigstens einen Teilbetrag für Friedrichshafen zu retten.

Auslands-Rundschau.

Der schießwütige amerikanische Küstenschutz.

✧ In der Nähe von Sandy Hock beschoß ein amerikanisches Küstenwachschiff zwei Fischerboote, die sich geweigert hatten, beizudrehen, um sich auf etwaige Alkoholbeförderung untersuchen zu lassen. Die Fischerboote wurden eingebracht, doch fand man an Bord keinerlei Mengen Spiritusen. Der Unterstaatssekretär im amerikanischen Schatzamt, Lowman, verteidigte

Versäumen Sie nicht die Erneuerung Ihres

Loses I. Klasse.

Ziehung am 19. und 20. April 1929.

Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler

Neubeginn am 19. und 20. April 1929

Lose zu 3.-, 6.-, 12.-, 24.- RM. vorrätig.

digte das Vorgehen der Küstenschutzwache gegen den norwegischen Frachtdampfer „Juan“ als berechtigt. Die Küstenschutzboote hätten sich keiner Verletzung des internationalen Rechtes schuldig gemacht.

* * *

+ **Warschau.** Die Untersuchungsbehörden haben Frau Apanasjewitsch aus der Haft entlassen. Sie wird in den nächsten Tagen über die russische Grenze gebracht werden.

+ **Paris.** Am Montag nachmittag verlangte ein anscheinend geisteskranker junger Mann im Finanzministerium Poincaré persönlich zu sprechen. Auf Befragen nach dem Zweck seines Besuches antwortete er mit Todesdrohungen gegen den Minister. Er wurde sofort verhaftet.

+ **London.** Der englisch-amerikanische Streit um das Besitzrecht auf den Südpol hat dazu geführt, daß Argentinien erneut seine Eigentumsansprüche auf die Falkland-Inseln geltend macht.

* **Rom.** Im September 1927 wurde Mussolinis vierter Sohn geboren, der den Namen Romano (d. h. der Römer) führt. Wie eine Zeitung aus Bologna zu berichten weiß, ist in nächster Zeit wieder ein freudiges Ereignis in der Familie Mussolinis zu erwarten.

* **Rom.** Bei der Insel Rhodos wurde eine gut erhaltene antike Marmorvenus im Meer aufgefunden.

* **London.** Die Hitzewelle an der amerikanischen Atlantikküste hat nach New Yorker Meldungen bisher fünf Todesopfer gefordert.

* **London.** Bei einem Autobusunglück zwischen Rio Bamba und Guano in Ecuador sind 14 Menschen ums Leben gekommen. Der Autobus kam auf der Landstraße ins Rutschen und stürzte einen Abhang hinab. Das Fahrzeug wurde vollkommen zertrümmert.

* **London.** Die Ueberschwemmungsschäden in Tasmanien gehen nach Meldungen aus Hobart überall zurück. Die Zahl der Todesopfer ist auf 27 gestiegen. Der Sachschaden beläuft sich auf über 20 Millionen Mark.

* **Tokio.** In einem Hotel in Kagoschima brach ein Brand aus, wobei sechs Personen in den Flammen umkamen. 19 Personen erlitten mehr oder weniger schwere Brandwunden.

Die deutsche Abordnung für die Abrüstungskonferenz.

Die deutsche Abordnung für die am 15. April beginnende vorbereitende Abrüstungskonferenz steht wiederum unter Führung des Botschafters a. D. Grafen Bernstorff. Vom Auswärtigen Amt gehören zu der Abordnung Legationsrat Freiherr von Weizsäcker und Geheimrat Froweln, vom Reichswehrministerium Vizeadmiral von Freiberg und Oberst von Böticher.

Der Provinzialausschuß

hielt am 8. April, vor Beginn des 7. Niederschlesischen Provinzialtages, noch eine Sitzung ab. Es wurden in ihr einer Reihe von Landtagsvorlagen von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung zugestimmt, so vor allem einer Vorlage, betreffend die Förderung der Wassergenossenschaft „Schwarzer Winkel“, die die Ent- und Bewässerung eines Gebietes von etwa 8000 Morgen im Kreise Glogau bezweckt. Ferner wurde den Landtagsvorlagen, betreffend den Kommunalständischen Verband des preußischen Markgrafentums Oberlausitz, sowie der Bildung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen der Provinzial-Hilfskasse und der Kommunalbank zugestimmt. Der Provinzialausschuß nahm sodann Kenntnis von den zahlreich eingegangenen Angeboten von Städten und Privatpersonen, die Grundstücke und Baulichkeiten zur Einrichtung einer Heil- und Pflegeanstalt zur Verfügung stellen. Der Provinzialausschuß stimmte dem Antrage des Landeshauptmanns zu, die Prüfung aller dieser Angebote nicht zum Gegenstande der Erörterung im Provinziallandtage zu machen, sondern sie der Entscheidung des Provinzialausschusses vorzubehalten. Ferner wurden Landtagsvorlagen, betreffend die Wahl von Landesräten und eines Landesbaurats beschlossen; ebenso betreffend den Verwaltungsbericht der Niederschlesischen Provinzial-Feuersozietät und die Jahresrechnung der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt. Schließlich stellte der Provinzialausschuß noch fest, daß für den ausgeschiedenen Provinziallandtagsabgeordneten, Stellenbesitzer Klein in Nieder Raumnitz, Kreis Glatz, der Schriftleiter Paul Hildmann in Breslau, als Provinziallandtagsabgeordneter für den Wahlkreis Militsch in den Provinzialausschuß der Provinz Niederschlesien eintritt.

Lokales.

Namslau, den 11. April 1929.

= **Ev.-Kirchliches.** Infolge des Begräbnisses von Herrn Lehrer Scholz in Obischau haben sich die Konfirmanden des Herrn Pastor Langer nicht Sonnabend, sondern erst Montag, den 15. April, nachmittags 2 Uhr in der ersten Knabenklasse der Ev. Volksschule zum Unterricht anzumelden.

= **Krammarkt.** Der am Mittwoch, den 10. d. Mts. in unserer Stadt abgehaltene Krammarkt verlief im großen und ganzen geschäftslos. Die große Geldknappheit machte sich deutlichst bemerkbar, dazu trug der im Laufe des Nachmittags einsetzende Regen natürlich noch bei. Die meisten Verkäufer von auswärts dürften nicht viel mehr als ihre Spesen eingenommen haben. Es erscheint doch zweckmäßiger den Krammarkt wieder auf einen Freitag festzulegen, da an diesem Tage die arbeitende Bevölkerung zum größten Teil ihren Lohn erhält und da evtl. Einkäufe tätigen würde.

= **Otto Bergmann's Turmseilkünstler auf dem Viehmarkt** konnten wegen des schlechten Wetters am Osterfeiertag ihre Vorstellungen nicht eröffnen. Da nun jedenfalls der Wettergott der Künstlergesellschaft günstigeres Wetter verleihen dürfte, auch die Abende anfangen etwas warm zu werden, soll heute Donnerstag die Eröffnungsvorstellung mit großem Brillant-Feuerwerk auf dem Hochseil stattfinden. Alles weitere siehe die Inserate.

= **Innungs-Ausschuß Namslau.** Heut Donnerstag, den 11. April 1929, abends 19½ (7½ Uhr) findet im Jakob'schen Lokal die Jahres-Hauptversammlung nebst anschließendem Herren-Abend statt. Wir machen an dieser Stelle noch darauf aufmerksam.

= **Wegen zu großen Andranges** und auf vielseitigen Wunsch des Publikums findet die Vorführung des Fruco-Schnellkochtopfes am Freitag, den 12 April, vormittags von ½9—12 und nachmittags von ½4—7 Uhr nochmals bei Herrn Otto Kynast statt.

= **Wenn die ersten Schulpflichten winken!** In den Morgenstunden des Mittwoch sah man an der Hand ihrer Mütter die kleinen Abcschützen, Jungen und Mädel, zu den Stätten, in denen sie in 8jähriger Arbeit das Rüstzeug für das spätere Leben erhalten sollen, pilgern. Dieser erste Gang zur Schule brachte für die Vielen unserer jungen Mitbürger den Abschluß des schönsten Teiles der goldenen Jugendzeit. Die Jahre der völlig ungebundenen Freiheit, des süßen Nichtstuns sind vorüber. An ihre Stelle treten Pflichten, die die Schule auferlegt. Nicht mehr Vater und Mutter allein dürfen von heute an über ihre Lieblinge bestimmen. Fortan macht auch die Schule und in ihr der Staat ihre Rechte auf den angehenden Staatsbürger geltend. — Gar mancher zart besaiteten Mutter wird recht wehe zumute gewesen sein. Sie hatte klopfenden Herzens ihr Liebstes in die Hand eines fremden Menschen legen müssen. Ihre Mienen haben die bange Frage erraten lassen: Wird der Lehrer mein Kind verstehen lernen, wird er seine Eigenart berücksichtigen und es nicht wie alle Kinder nach einer Schablone behandeln? Weg mit diesen unbegründeten Sorgen, dafür aber Vertrauen zu unserer Lehrerschaft!

Vertreter:

Aust & Kittner.

= **Schlesische Landschaft.** Zum Handel und zur Notierung an der Berliner Börse sind 4 000 000 Goldmark 8 proz. frühestens zum 2. Januar 1935 kündbare Goldpfandbriefe 2. Emmission zugelassen worden. Außer an der Berliner Börse sind sie auch an der Breslauer Böse zugelassen.

= **Baudarlehen an Reichsbeamte.** Wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz hört, sind aus den vom Reich, der Deutschen Reichspost, der Reichsbahn und der Reichsbank zur Ansiedlung von abgebauten Reichsbeamten der Deutschen Bau- und Bodenbank A.-G. in Berlin zur Verfügung gestellten Mitteln im Gesamtbetrage von 16,6 Millionen Reichsmark insgesamt mehr als 3000 Darlehen an Beamte gewährt worden.

= **Erleichterung des Studiums.** Theologie Studierende, aus dem ganzen Bereich der altpreußischen Union und darüber hinaus, die noch ihre Ergänzungsprüfung im Lateinischen und Griechischen abzulegen haben, können, 40 an der Zahl, Aufnahme finden im Konvikt in Halle (Professor Klostermann, Halle)

= **Stenographisches.** Der hiesige Stenographenverein richtet jetzt zu Beginn des neuen Schuljahres eine wohlmeinende und auch ernste Mahnung an die Eltern, ihre Söhne und Töchter die Reichskurzschrift erlernen zu lassen. Im Alter von 12—14 Jahren sind diese durch die heutige Schulbildung schon soweit gefördert, daß sie die Stenographie ohne Bedenken erlernen und verstehen. Gewöhnlich will man die Kurzschrift erst erlernen, wenn man sie braucht. Das ist aber grundfalsch. Es ist unmöglich, in einigen Monaten die gewünschte Geläufigkeit zu erreichen. Denn nur fortwährendes Ueben kann die technischen Schwierigkeiten überwinden, und das erfordert Zeit. Zur gründlichen Erlernung ist fast ein Jahr notwendig, und bis zur Geläufigkeit von 100 Silben in der Minute wieder ein Jahr. Wer beizeiten anfängt, spart Zeit und Geld. — Die Kurzschrift ist auch für den Schüler selbst von großem Nutzen, sie ist ihm eine treue Helferin, eine unentbehrliche Stütze für den Unterricht und fürs Leben. Fünfmal so schnell schreibt man als mit der gewöhnlichen Schrift. Denkt an die vielen schriftlichen Arbeiten, an die zahlreichen Entwürfe, Aufzeichnungen und kurzen Notizen im Hause und im Unterricht! Die Kurzschrift schafft den Kindern kostbare Freizeit. — Die Schulzeit ist die Zeit der Saat. In der Jugend lernt man schneller und leichter als im Alter. Zwei Wochenstunden werden die Kinder für diese Ausbildung schon erübrigen können, ohne ihre sonstigen Pflichten zu vernachlässigen. — Werden auch die Kinder die Stenographie später verwenden können? So hört man häufig fragen. Niemand kann in die Zukunft sehen, und niemand kann voraussagen. Aber wenn ich etwas gelernt habe, suche ich es selbst anzuwenden, ich suche mir eine Beschäftigung, eine Tätigkeit oder einen Beruf, daß ich mein Können zeigen und nutzbringend verwenden kann. Die Kurzschrift zieht in der Bevölkerung immer weitere Kreise, angeregt durch Verfügungen und Bestimmungen der Staatsbehörden. Von Angestellten und Beamten, in kaufmännischen und gewerblichen Betrieben wird sie gefordert, ist also für das Fortkommen vieler von unbedingter Notwendigkeit und wird bald zur allgemeinen Bildung gehören. Außerdem stenographieren auch viele zu ihrem Privatvergnügen, und in den Stenographenvereinen sind viele Mitglieder, denen die Kurzschrift zur Lieblingsbeschäftigung geworden ist, wie anderen Musik oder Turnen. Was man gelernt hat, will man auch weiter üben. — Bei genügender Beteiligung beginnen wieder in nächster Zeit Unterrichtskurse für Anfänger, im Stenographenverein für Erwachsene und in der katholischen Volksschule für Schüler.

= **Es kommt auf jeden Pfennig an.** Es gibt wohl kaum einen Artikel in der Volkswirtschaft, bei dem der Käufer so mit dem Pfennig rechnet, wie bei der Zigarette. Dies hat auch seinen guten Grund. Wenn man einen gleich guten oder gar einen besseren Tabak billiger haben kann, als es sonst allgemein möglich ist, schädigt man sich, wenn man die teurere Marke raucht. Um jedoch eine solche bessere, aber billigere Marke auf den Markt zu bringen, bedarf es schon ganz besonders erfolgreicher Fabrikationsmethoden und geschickter Geschäftspolitik. Diese günstigen Faktoren führten bei der Bulgaria-Zigarettenfabrik, Dresden, in hervorragender Weise zu einer Rationalisierung, die es gestattet, für die jetzt in Schlesien neu erscheinende 4 Pfg.-Zigarette, Bulgaria-Stern, so hochwertige, bulgarische Edel-Tabake zu verwerten, wie sie sonst nur in 6 Pfg.-Zigaretten verarbeitet werden. Es ist kein Wunder, wenn die Raucher, wie sie es bereits in weiten Teilen Deutschlands getan haben, auch in unserer Heimat sich für Bulgaria entscheiden.

= **Fasse Dich kurz! Nimm Rücksicht auf Wartende!** In einigen Städten hat die Reichspost jetzt an ihren Telephonautomaten obige Aufforderung angebracht. Man sollte dieses erfreuliche Zeichen modernen Zeitgeistes überall beherzigen, nicht nur beim Postautomaten. Beim Postschalter ist es ebenso angebracht, wie beim Fahrkartenkauf, bei den Behörden, wie am Ladentisch, im mündlichen wie im schriftlichen Verkehr. Daher: Ich fasse mich kurz: Fasse Dich kurz . . .

Schwientochlowitz. Frau Pallina von hier kam auf tragische Weise ums Leben. Sie wurde von der elektrischen Waschmaschine erfaßt und dabei an den Händen so schwer verletzt, daß sie im Krankenhaus, wohin man sie gebracht hatte, starb.

Lähn. Hier starb im Alter von 76 Jahren der auch als Schriftsteller bekannte und geschätzte Justizrat Albers.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 10. April 1929 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) frachtfrei Breslau in vollen Wagenladungen. Tendenz: Getreide: Stetig. — Mehl: Stetig.

Tägliche amtliche Notierungen (pro dz)

Getreide:	10.	9
Weizen* 75,5 kg Eff.-Gw. min. p. hl	22,60	22,60
Roggen* 71,2	20,80	20,80
Hafer, mittlere Art und Güte	20,20	20,20
Braugerste, gute	23,00	23,00
Braugerste, mittlere Art u. Güte	21,50	21,50
Industriegerste	20,50	20,50

*) Mittlerer Art und Güte.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 10. April 1929. — Der Auftrieb betrug: 1215 Rinder, 1061 Kälber, 356 Schafe, 3029 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark:

	10. April	3. April
Rinder. Ochsen: vollfl., ausgemäst., höchst. Schlachtwerts, 1. jüngere	50—53	50—53
2. ältere		
sonstige vollfleischige, 1. jüngere	41—43	41—43
2. ältere		
fleischige	24—30	24—30
gering genährte	24—30	24—30
Bullen: jüngere, vollfleisch., höchst. Schlachtw.	52—54	52—55
sonstige vollfleisch. oder ausgemästete	43—45	44—46
fleischige	34—38	34—38
gering genährte	—	—
Kühe: jüngere, vollf., höchsten Schlachtwerts	44—48	44—47
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	33—36	33—36
fleischige	23—27	23—27
gering genährte	14—17	14—17
Färsen (Kalbinnen): vollfleischige, ausgemäst., höchsten Schlachtwertes	50—53	50—53
vollfleischige	41—44	41—44
fleischige	32—35	32—35
Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh	35—40	35—40
Kälber. Doppelender bester Mast	—	—
Beste Mast- und Saugkälber	76—81	—
Mittlere Mast- und Saugkälber	66—70	—
Geringe Kälber	52—58	—
Schafe. Mastlämmer u. jüngere Masthammel, 1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	63—66	—
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	45—52	—
Fleischiges Schafvieh	—	—
Geringgenährtes Schafvieh	—	—
Schweine. Fettschweine über 150 kg Lbdgew.	—	—
vollfleisch. Schweine v. ca. 120—150 kg Lbdgew.	82—83	82—84
vollfleisch. „ „ „ 100—120 kg „	81—82	82—84
vollfleisch. „ „ „ 80—100 kg „	78—80	80—81
fleischige „ „ „ 60— 80 kg „	74—75	74—75
fleischige „ unter 60 kg Lebendgew.	—	—
Sauen und Eber	72—75	73—76

Geschäftsgang: Kälber und Schafe gut, sonst mittel.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Die Entdeckung der Mikroben.

Als die Käsemilbe noch als kleinstes Tier galt. — Hexenmeister Leuwenhoek. — Wie Pettenkofer Cholerabazillen schluckte. — Im Kampf gegen das gelbe Fieber.

Die winzigen Tiere, die die Luft erfüllen, an jedem Staubkorn haften, aus Traubensaft Wein bereiten, Cholera, Pest, Diphteritis, Grippe hervorrufen, auf allen Lebewesen, Pflanzen, Tieren und Menschen ihr Dasein fristen, und die man wegen ihrer mikroskopischen Kleinheit Mikroben genannt hat, — diese stäbchen- und kettenförmigen Bakterien kennt man erst seit etwa 250 Jahren. Aus einer Korbmacherfamilie stammte der Holländer, der in Delft einen Kramladen besaß und ohne jemals eine Universität besucht zu haben, ja ohne auch nur eine seiner Zeit entsprechende Gelehrsamkeit zu besitzen, als erster Mensch Mikroben gesehen und damit eine ganz neue Wissenschaft, die Bakteriologie, begründet hat. Wer kennt heute noch Leuwenhoek, den Mann, der die ersten guten Mikroskope baute, und dessen Forschungen am 15. November 1677 von der Royal Society, der berühmten königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in London, in einer feierlichen Sitzung als richtig anerkannt worden sind? Niemand hatte bis dahin glauben wollen, daß es Tiere gibt, die dem bewaffneten menschlichen Auge unsichtbar sind. Die Käsemilbe galt als kleinstes Lebewesen.

Etwa zweihundert Jahre später war die Mikrobenforschung zu einer exakten Wissenschaft geworden. Pasteur hatte in Paris seine großen Entdeckungen gemacht, Frankreich baute seinem kühnen Forscher ein gewaltiges Institut, das mit allen erdenklichen Hilfsmitteln jener Zeit ausgestattet war, und auch in Deutschland begann die Bakteriologie ungeahnte Triumphe zu feiern. Robert Koch hatte den Tuberkel-Bazillus entdeckt, er kehrte von einer Forschungsreise aus Indien heim und brachte seine neueste Entdeckung, den Komma-Bazillus, den Erreger der Cholera, in korkgefüllten verschlossenen Glasfläschchen mit nach Hause, um diese Geißel der Menschheit in seinem Berliner Laboratorium zu untersuchen. Aber damals gab es noch berühmte Forscher, hervorragende Gelehrte, die nicht daran glauben wollten, daß Mikroben Krankheiten erregen können. „Schicken Sie mir einige von Ihren sogenannten Cholerabazillen,“ so schrieb der berühmte Mediziner Pettenkofer an Koch, „und ich will Ihnen beweisen, wie harmlos sie sind.“ Koch schickte ihm eine Röhre voll der giftigsten Komma-Bazillen. Pettenkofer aber, zur aufrichtigen Bestürzung aller Mikrobenforscher, schluckte den ganzen Inhalt dieser Röhre, in der es genug Billionen von schwänzelnden und schlängelnden Komma-Bazillen gab, um damit ein ganzes Regiment kräftiger Soldaten umzubringen. Dann spottete er in seinen stattlichen Bart hinein: „Jetzt wollen wir sehen, ob ich die Cholera bekomme!“ Rätselhafterweise geschah ihm nichts, und bis heute versteht niemand, wieso der tollkühne Verächter der Bazillen ganz ungestraft bleiben konnte.

Der alte Professor war aber überzeugt, mit seinem Experiment die Bazillenlehre für immer widerlegt zu haben. „Nicht die Keime sind die Ursachen der Cholera,“ rief er in die Welt hinaus. „Das einzige, worauf es ankommt, ist die Disposition des Individuums, was man auch darunter verstehen mag!“ Koch erwiderte einfach: „Ohne den Cholera-Bazillus kann es keine Cholera geben.“ Worauf Pettenkofer replizierte: „Aber ich habe doch gerade Millionen Ihrer angeblich so tödlichen Bazillen geschluckt und mir nicht einmal den Magen verdorben.“

Vor etwa einem Vierteljahrhundert hat Walter Reed, der Chef der amerikanischen Kommission zur Bekämpfung des Gelben Fiebers, den Erreger dieser verheerenden Tropenkrankheit gefunden und auf Cuba sowie in Panama ausgerottet. Ohne Menschenopfer war das freilich nicht zu erreichen. Einige Mitglieder der Kommission, aufopferungsvolle Aerzte, einige amerikanische Soldaten und auch eine Reihe spanischer Einwanderer ließen sich von Moskitos stechen und damit den Erreger des gelben Fiebers in ihr Blut spritzen, um Experimente zu ermöglichen, die später vielen tausend Menschen das Leben retten sollen.

Aber trotz allen Erfolgen der Bakteriologie kann man ohne weiteres behaupten, daß die Menschheit erst am Anfang der Mikrobenforschung steht. Wahrscheinlich wird Pasteurs stolzer Ausruf: „Es muß gelingen, eines Tages alle ansteckenden Krankheiten auszurotten!“ von zukünftigen Geschlechtern verwirklicht werden können.

Der Radioempfang der Welt.

— Die ständige Verkehrs- und Transitkommission des Völkerbundes hat kürzlich unter dem Vorsitz des Gesandten Dr. Seeliger (Deutschland) die Frage der Verteilung der Wellenlängen der Radiostationen erörtert. Im Verlaufe der Verhandlungen wurde mitgeteilt, daß gegenwärtig die Zahl der Besitzer von Radioapparaten in der ganzen Welt 70 Millionen betrage. In Europa sind Anfang des Jahres 1927 5 896 655 Radioaufnahmeapparate festgestellt worden und Anfang des Jahres 1928 7 162 950, jedoch sind in diesen Zahlen die Radioapparate in Frankreich, Belgien, Spanien und Holland nicht eingeschlossen, da die Zahlen für diese Länder nicht ermittelt werden konnten. Nach den weiteren Mitteilungen, die im Laufe der Sitzung gemacht wurden, sind in Deutschland am 1. Januar 1929 2 635 000 Radioaufnahmeapparate festgestellt worden. Von verschiedenen Mitgliedern der Kommission wurde sodann in der Aussprache darauf hingewiesen, daß die einzelnen nationalen Radioorganisationen den Wunsch hegen, im Hinblick auf die außerordentlich große Zahl ihrer Abonnenten als öffentliche Sendestellen aufgefaßt und danach behandelt zu werden.

Der Zerstörungsweg eines — Elefanten.

Der Dickhäuter im Lampenladen.

In der württembergischen Stadt Reutlingen gab es ein nicht tägliches Ereignis, nämlich eine Elefantenjagd, die die Bewohner dieses friedlichen Städtchens in eine erhebliche Aufregung brachte. Vier Elefanten eines dort zur Zeit sich aufhaltenden Zirkus entwichen ihren Wärtern. Eines dieser Rüsseltiere rannte vom Güterbahnhof aus direkt in die Wilhelmstraße im Stadtinnern und stattete verschiedenen Läden einen unerwünschten Besuch ab, denn er erwies sich als ein „fauler Kunde“.

Zunächst drückte er die Tür eines Lampenladens ein, ging durch den ganzen Laden hindurch und begab sich schließlich, ohne größeren Schaden anzurichten, durch eine andere Tür wieder auf die Wilhelmstraße. Der zweite Besuch galt einem Optikergeschäft, wo zwei Türen eingedrückt wurden und eine große Vitrine mit Brillen und anderen optischen Artikeln in Trümmer ging. Während die Elefanten im allgemeinen der Musik nicht abhold sind, scheint dieser Ausreißer jedoch für sie nichts übrig zu haben, denn er rannte dann in eine Musikalienhandlung, wo er verheerend wirkte. Sehr unsympathisch war ihm auch ein Herrenartikelgeschäft, dessen große Fensterscheibe er einschlug. Außerdem fielen ihm ein Motorrad und ein Fahrrad zum Opfer.

Auch in den Gärten, die das Tier schließlich durchrannte, entstand Schaden an Zäunen usw. Erst nach einer halben Stunde aufregender Jagd konnte der Riese wieder eingefangen werden. Die drei anderen Elefanten hatten sich inzwischen in der Tübinger Vorstadt getummelt, wo gleichfalls mancherlei Schaden in Gärten, an Zäunen und Hauseingängen angerichtet wurde. Beim Einfangen der Tiere erhielt einer der Wärter einen Schlag und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Seine Verletzungen sind jedoch nicht schwer.

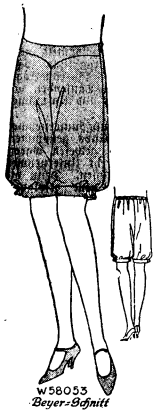
Granatexplosion auf dem Schlachtfeld.

Zwei Tote in den Granattrichtern vor Douaumont.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem ehemaligen Schlachtfeld von Douaumont. Zwölf Gymnasiasten aus Lille besuchten unter Führung des geistlichen Seminardirektors Belle während der Ostertage das Schlachtfeld. Einer Sitte gemäß zündeten sie vor dem Schlafengehen zu Ehren der Toten in einem alten Granatloch ein Feuer an.

Als sie dieses unter Absingen von religiösen Liedern umstanden, flog eine unter der Erde befindliche Granate infolge der Hitze in die Luft. Pfarrer Belle wurde von der Granate zerrissen. Ein Schüler starb während des Transportes nach einer in der Nähe gelegenen Baracke. Zwei andere Schüler wurden schwer verletzt nach Verdun gebracht. Sechs andere Schüler wurden leichter verletzt.

Moderne Wäsche



W 58053
Beyer-Schnitt

Es ist der Stolz jeder eleganten Frau, schöne Wäsche zu tragen, Wäsche, die der Form ihrer Kleider angepaßt ist und ihre Figur vorteilhaft erscheinen läßt. Daher ist auch die Wäsche in ihrer Form vom jeweiligen Schnitt der Kleider abhängig und ändert sich mit der Mode. Man legt sich daher heute keinen großen Wäschevorrat an, sondern beachtet auch hier vor allem die Modelinie. Als wichtigstes Wäschestück ist die Hemdhose anzusehen. Oft, besonders unter dem Abendkleid, ist sie das einzige Dessous und ersetzt gleichzeitig Hemd, Beinkleid und Unterrock. Diesen verlangen nur die durchsichtigen Kleidstoffe. Gern setzt man der Hemdhose in Gürtelhöhe ein etwas längeres Glockenröckchen auf. Feiner weißer, sowie pastellfarbener Wäschebatist, Kunst- und Waschseide werden verarbeitet; als Neuestes sieht man geblümten Chinakrepp in geschmackvoller Ausführung. Die Garnierung mit Spitze fällt je nach Belieben einfach oder sehr reich aus.

Einen sehr guten Sitz verbürgt die Schnittform des Beinkleides **W 58053** aus gartfarbenem Seidentrikot oder Milanaise. Durch die vordere Gürtelpasse liegt der Stoff den Hüften glatt an. Hinten schließt der obere Rand mit einem Gummizug ab. Die weiten Beinlinge sind unten in Bündchen gefaßt, die mit Druckknöpfen schließen. Erf. etwa 1,25 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 110 und 115 cm Hüftweite zu je 70 Pf.

Eine praktische Form für eine Hemdhose mit Knopfschluß im Schritt zeigen wir mit Abbildung **W 58069**. Durch seitliche Einschnittnähte wird der Stoff in Hüfthöhe eingehalten. Valenciennesspitze ergibt den Ausputz. Erforderlich sind 1,30 m Stoff, 80 cm breit, 2,50 m schmale, 1 m breite Stickerei und 65 cm Trägerstickerei. Beyer-Schnitt für 88 cm Oberweite zu je 70 Pf.

In vorn durchgehender Schnittform ist die Hemdhose **W 58063** gearbeitet. Wie die kleine Rückansicht zeigt, wird der hintere Beinkleidteil hochgeknöpft. Spitze ergibt den Randabschluß und die Achselträger. Erforderlich 1,50 m Wäschestoff, 1,65 m schmale, 50 cm breitere und 60 cm Trägerstickerei. Beyer-Schnitte für 84 und 92 cm Oberweite zu je 70 Pf.

W 58069
Beyer-Schnitt

GW 58068
Beyer-Schnitt

W 58063
Beyer-Schnitt

W 58064
Beyer-Schnitt

Reizend ist der Schlafanzug **GW 58068** aus rosa Trikoline mit langem Beinkleid und einer durch einen Stoffgürtel zusammengehaltenen Jacke. Der kleine Stehkragen, die Schlußpatte und die Ärmel sind mit leichter Kreuzstichstickerei in zwei Tönen Blau verziert. Die Jacke ist mit breiter Rückenpasse gearbeitet. Erforderlich 4 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 84 und 88 cm Oberweite zu je 1 Mark.

Eine hübsche Spitzengarnierung zeigt die Hemdhose **W 58064**, die im Schritt mit einer Knopflochschlaufe geschlossen wird. Unter seitlichen Einschnittnähten ist der Stoff gereiht. Seitlich sind die Beinlinge geschlitzt. Erforderlich 1,50 m Stoff, 3,50 m Einsatz und 5,50 m Spitze, einschließlich Träger. Beyer-Schnitte für 84 und 92 cm Oberweite zu je 70 Pf.

V 58052
Beyer-Schnitt

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch
Beyer-Schnitte, Leipzig, Weststraße 72

W 58062
Beyer-Schnitt

Das hübsche Nachthemd **W 58062** erhält seinen Schmuck durch einen Kragen, einen schmalen Vorstoß und Ärmelblenden aus orangefarbenem Batist. Der Latz ist aufgesteppt. In gleicher Farbe wählt man das Seidenband. Erforderlich 3,20 m Stoff. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite zu je 70 Pfg.

Die Grundform des eleganten Büstenhalters **V 58052** ist aus rosa Tüll gearbeitet. Über diesen legt sich die gekreuzte Spitze. Im Rücken ist Knopfschluß angebracht. Die Seidenbandträger erhalten 4 cm langen Gummizug. Erforderlich 1,50 m Spitzeneinsatz, 9 cm breit und 20 cm Tüll. Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite zu je 30 Pf.

Der größte Pachtvertrag aller Zeiten

Es ist jetzt 400 Jahre her, daß deutscher Unternehmungsgeist eine der abenteuerlichsten Expeditionen der Weltgeschichte in die Wege leitete. Daß dieses Unternehmen, das den ersten deutschen Kolonisierungsversuch überhaupt darstellt, einen tragischen Ausgang nahm, ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Zeiten für Pläne solchen Ausmaßes noch nicht reif waren.

Vier stolze Schiffe waren es, die im Frühjahr 1529, also jetzt genau vor vierhundert Jahren, ausfuhren, um einen Landstrich zu erobern, von dem man nur höchst oberflächliche Vorstellungen besaß, nämlich die Nordküste des südamerikanischen Festlandes; und ebenso seltsam wie diese Unternehmung waren die Umstände, unter denen sie zustande gekommen war.

Ein Jahr vorher hatte das Augsburger Großhandelshaus der Welser, das damals fast den ganzen Welthandel beherrschte, bei Kaiser Karl den Antrag gestellt, ihm zur Regelung seiner Forderungen an die kaiserliche Kasse dieses Gebiet als Lehen zu übertragen. Um zu verstehen, welcher Wagemut dazu gehörte, muß man sich vor Augen halten, was sich bis dahin in jenen Gebieten ereignet hatte.

Nachdem Christoph Columbus im Jahre 1498 zum ersten Male die Küste des südamerikanischen Festlandes betreten und dort Perlen in großen Mengen eingetauscht hatte, segelte schon im folgenden Jahre Alfonso de Hoveda in Begleitung Amerigo Vespuccis (nach dessen Vornamen später der ganze Kontinent seinen Namen Amerika erhielt) und Alfonso Nino nach der Perlenküste. Ins Meer hinaus gebaute Pfahlsiedlungen der Eingeborenen, wie solche noch heute existieren, erinnerten sie an die italienische Heimat und sie nannten deshalb die Gegend „Klein-Venedig" (Venezuela).

Der Reichtum des Landes an Perlen und Gold lockte seitdem ständig Abenteurer an, namentlich der tollkühne Hoveda rüstete immer wieder Expeditionen aus und erlangte schließlich die Statthalterschaft von Neu-Andalusien, wie man damals fast den ganzen Küstenstrich nannte. Nahrungsmangel veranlaßte ihn häufig zu den schwersten Maßnahmen gegen die ursprünglich friedfertigen Eingeborenen, die sich endlich erfolgreich empörten. Hoveda wurde schließlich — krank, völlig verarmt und mit einer peinlichen Anklage belastet — nach San Domingo, dem Sitz der Generalstatthalterschaft der neuentdeckten Länder, gebracht und starb dort im Elend. Die Erfahrungen der allerersten Unternehmungen waren also nicht gerade ermutigend gewesen. Die Eingeborenen schätzten das Gold selbst sehr hoch, die Perlenfischerei gestaltete sich sehr kostspielig und der Menschenraub, den man anfänglich ziemlich mühelos betrieben hatte, war immer gefährlicher geworden. So schlief denn in Europa das Interesse an jenen Ländern allmählich ein. Nur auf der wegen ihres Perlenreichtums schnell berühmt gewordenen Felseninsel Cubagua erhielt sich eine kleine Truppe.

Inzwischen hatte sich die Kirche der Eingeborenen angenommen und bei Cumana, von wo die Besatzung Cubaguas ihr Wasser bezog, eine Niederlassung mit einem kleinen Kirchlein gegründet. Aber die gierigen Perlenfischer hatten für das Friedenswerk der Mönche kein Verständnis, sondern störten es durch ihre Raubzüge so lange, bis sich die gesamten Indianerstämme geschlossen empörten, alles niederbrannten und die Weißen niedermachten. Auch ein späterer Versuch des Bartolomé Las Casas, der die Raubpolitik verurteilte und eine friedliche Erschließung der Länder plante, mußte scheitern, weil die Indianer nun allem, was von den Eroberern kam, feindlich gegenüber standen. In den nächsten drei Jahrzehnten wagte kein Weißer dort mehr sein Glück.

Es bestand kein Zweifel, daß die hochkultivierten Welser jeden Gedanken an eine rücksichtslose Ausraubung der Länder weit von sich gewiesen hätten. Ganz im Gegenteil, sie dachten an eine großzügige systematische Kolonisation, was auch in dem mit dem Kaiser abgeschlossenen Vertrage zum Ausdruck kam. Sie hatten sich darin verpflichtet, zunächst Ackerbauer und Handwerker, Pferde und Vieh einzuführen, zur Deckung der Bedürfnisse der ersten Siedler Nahrungsmittel für ein Jahr mitzuschicken und spätestens innerhalb zweier Jahre fünfzig wohlerfahrene deutsche Bergleute nachzusenden, die die reichen Edelmetallvorkommen sachgemäß abbauen sollten.

Das von ihnen ausgerüstete, eingangs erwähnte Geschwader stand unter dem Befehl des Statthalters Ambrosius Alfinger. In glitzerndem Waffenschmuck betrat er in Coro das Festland und in übermütiger Stimmung folgten ihm seine Leute. Daß für solches überaus gefahrvolle Unternehmen nur die abenteuerlichsten Elemente gewonnen werden konnten, liegt auf der Hand. Sie suchten nur mühelosen Gewinn und reiche Beute. Aber nur den wenigsten sollte die Heimkehr beschieden sein.

Im Anfang, solange die mitgebrachten Vorräte reichten, ging auch alles gut, abgesehen davon, daß man, wie in jenen Zeiten üblich, sofort in die Dörfer der Eingeborenen brach, sie zu Sklaven machte und dadurch so erbitterte, daß es schon nach kurzer Zeit zu Kämpfen mit ihnen kam. Während Alfinger westwärts von Coro bei dem Indianerdorf Maracaybo eine zweite Siedlung gründete, wurde der Lebensmittelmangel so groß, daß der Vizestatthalter Nikolaus Federmann sich zu einem Raubzug in das Innere veranlaßt sah, von dem er ohne nennenswerte Beute, aber nur mit einem Bruchteil seiner Mannschaft zurückkehrte.

Auch sonst wurde es immer schlimmer und schlimmer. Die Goldbeute entsprach nicht den Hoffnungen, Lebensmittel fehlten gänzlich und unter dem Druck der fortgesetzten Raubzüge zu deren Beschaffung, zogen sich die Eingeborenen immer mehr und mehr in die unwegsamen Gebirge zurück. Die Eroberer mußten, um ihr Leben fristen zu können, ihnen in Sümpfe und Urwald folgen, wo das Klima und die Giftgeschosse der Indianer furchtbare Todesernte unter ihnen hielten. Am 1. November 1531 kehrte Alfinger, der sich zwecks Heilung von einem bösartigen Leiden nach San Domingo begeben hatte, mit frischen Soldaten, Pferden, Lebensmitteln und Ausrüstungsgegenständen zurück und bereitete einen neuen Zug ins Innere vor. Auch er sollte unter einem Unglücksstern stehen. Die Kunde von den fremden Eroberern hatte sich weit landeinwärts verbreitet, die kriegerischen menschenfressenden Stämme der Gebirge und die zielsicheren Blasrohrschützen der Sumpfniederungen machten sich zur Verteidigung bereit. Giftgeschosse und bösartige Krankheiten räumten mit der Truppe furchtbar auf. Zweimal mußte Alfinger Botschaften nach Maracaybo und Coro um Nachschub senden, während er selbst mit dem traurigen Rest seiner Leute sich weiter südwärts wandte, bis die Regenzeit ihm Einhalt gebot.

Während der erste Abgesandte mit seinen Landsleuten spurlos im Urwald verscholl, stieß der zweite, der landeskundige Esteban Martin, mit 82 Mann endlich wieder zu ihm und Alfinger gedachte nun mit Hilfe der Verstärkung wieder an die Küste zurückzukehren, um seine ziemlich reiche Goldbeute in Sicherheit zu bringen. Aber der Zug durch die Sierra, das Gebiet der Kopfjäger, war ein unausgesetzter Kampf mit Gefahren und Widerwärtigkeiten. Mann um Mann fiel den aus dem Hinterhalt abgeschossenen Giftpfeilen zum Opfer. Vor sich abgebrannte Dörfer, hinter sich verwesende Menschen- und Tierleichen, war der sonst nicht leicht zu ermutigende Alfinger der Verzweiflung nahe. Endlich näherte man sich doch wieder der Laguna de Maracaybo. Da wurde Alfinger selbst bei einem Rekognoszierungsgang von einem vergifteten Pfeil in den Hals getroffen. Die Trauer um den Führer, auf den sich alle verlassen hatten, war groß. Martin, der an seiner Stelle die Führung übernahm, hatte nur noch das Bestreben, den kärglichen Rest seiner Truppen und die erworbenen Schätze in Sicherheit zu bringen. Im November 1533 erreichte er schließlich Coro.

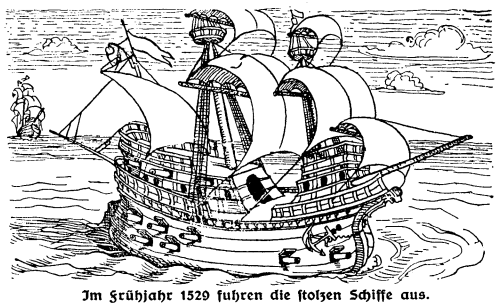
Als Anfang 1535 der von den Welsern zum Statthalter ernannte Georg Frohmut von Speyer in Coro eintraf, geriet er zunächst in Konflikt mit dem Vizestatthalter Federmann, der inzwischen auf eigene Faust Beutezüge in das Innere des Landes gemacht hatte. Federmann wich ihm geschickt aus und Frohmut stieß mit seinen Truppen ins Innere vor. Aber auch sein Zug war nur eine dauernde Folge von unerhörten Strapazen und Kämpfen. In der Gegend der Quellflüsse des Rio Apure erhielt er genauere Kunde von einem unermeßlich reichen Goldlande jenseits der Berge. Immer wieder versuchte er den Übergang über die Cordilleren zu finden — vergeblich! Er drang dabei bis auf 1 Grad nach Süden vor, aber den Weg nach dem Inneren der Gegend um das heutige Bogota fand er nicht. Bei einem dieser Versuche wurde der unbeugsame Martin, die Seele all dieser Unternehmungen, verwundet und starb nach zwanzig qualvollen Tagen. Nun entschloß sich auch Frohmut wieder zum Rückzug. Mit kaum hundert Mann und vierundzwanzig Pferden kehrte er am 27. Mai 1538 nach Coro zurück. Aber das Goldland im Inneren lockte noch immer wieder neue Abenteurer herbei und Frohmut rüstete deshalb eine weitere Expedition aus, die ihn dahin führen sollte. Es war ihm nicht mehr beschieden, sie zu leiten, da er Ende 1540, kurz vor dem Abmarsch, einem Küstenfieber erlag.

Der Bischof Bastidas, der gerade zu jener Zeit mit einer ansehnlichen Truppe von San Domingo angekommen war, ernannte nun Philipp von Hutten zum Welserschen Statthalter. Hutten, der im August 1541 auf Frohmuts Spuren nach dem Inneren zog, war gleichfalls ein Erfolg nicht beschieden. Nachdem er fast vier Jahre ergebnislos in den Wildnissen des westlichen Orinoco sich herumgetrieben hatte, mußte er sich zur Umkehr entschließen. Auch auf dieser Expedition fanden fast alle Teilnehmer den Tod. Hutten wurde auf dem Heimweg verräterisch ermordet.

Der unerhörten Opfer an Blut und Geld endgültig müde geworden, kündigten die Welser ihren Vertrag und zogen 1546 ihre Leute ganz aus Südamerika zurück. Achtzehn Jahre hatte das Lebensverhältnis gedauert, neben Tausenden von Leuten auch das Leben dreier Führer gekostet und Unsummen an Geld verschlungen.

So hat dieses erste deutsche Kolonisierungsunternehmen ein frühzeitiges und wenig erfolgreiches Ende genommen. So weitsichtig die Pläne der Welser auch gewesen waren, hatte — wie wir heute klar erkennen — ihr Unternehmen mit einem furchtbaren Fehlschlag enden müssen. Denn die ganze Zeit damals hatte weder Sinn für eine erfolgversprechende Eingeborenenpolitik noch für ernste geduldige Kulturarbeit. Gewiß waren viele zum Einsatz ihres Lebens bereit. Aber als Preis stand ihnen nur Reichtum vor Augen. So fehlte es an Menschen, um Neuland zu gewinnen und das war es ja in erster Linie, was die Welser erstrebt hatten. Auch noch Jahrhundert später sind die so reichen, fruchtbaren Länder unter spanischer Kronverwaltung nur Ausbeutungsobjekte geblieben, die man sich nur insoweit zu kolonisieren bemühte, als es dem eigenen Vorteil im Augenblick dienlich erschien . . .

Dr. Wilhelm Schneider.



Im Frühjahr 1529 fuhren die stolzen Schiffe aus.

Daher der Name Venezuela.
Die ins Meer hineinreichenden Pfahldörfer der Eingeborenen, wie man sie heute noch vorfindet, riefen die Erinnerung an Venedig wach (Klein-Venedig-Venezuela).

Die falsche Behandlung der Eingeborenen
rächte sich in furchtbarer Weise.
(Zeitgenössische Darstellung eines eingeborenen Häuptlings.)

Die Landkarte der Eroberer.
Nach damaliger Sitte verkehrt angelegt (unten Norden, oben Süden). Das Kreuz bezeichnet die Gegend, in der der erste Statthalter der Welser einem Giftpfeil zum Opfer fiel.

Butter? (1 ℔ 2.30 Mk.) Nein!,
nur noch **Rama** Margarine **butterfein!**
-ebenso gut-
mehr als die Hälfte billiger (½ Pfd. 50 Pfg.)
und so sparsam im Gebrauch

Durch einen raschen Tod wurde unser verehrter

Lehrer

Herr Friedrich Scholz

unvermittelt aus dem Schuldienst abberufen Er hat als Lehrer in Obischau 26 Jahre hindurch treu und gewissenhaft gewirkt. Als Schulverbandsvorsteher war er stets bedacht, das Wohl des Gesamtschulverbandes zu fördern. Voll Trauer zollen wir ihm tiefsten Dank. Ehre seinem Andenken!

Der Gesamt-Schulverband Obischau-Krickau-Jauchendorf.

Am 9. d. Mts. wurde aus vollem Leben und reichem Schaffen unser lieber

Lehrer

Herr Friedrich Scholz

durch einen plötzlichen Tod herausgerissen.

Er hat der Gemeinde nicht nur als pflichttreuer Lehrer gedient, sondern auch seine Kräfte stets unermüdlich durch viele Jahre hindurch in den Dienst der Gemeindeverwaltung gestellt.

Tieferschüttert stehen wir am Scheidewege. Voll Dankbarkeit blicken wir ihm nach und wollen seiner allzeit in Ehren gedenken.

Im Namen der Gemeinde Obischau:
Aug. Gottschalk, Gemeindevorsteher.

Statt besonderer Anzeige!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter sagen wir Allen unseren

herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Margarete Pietzonka.

Namslau, April 1929.

Namslauer Lichtspiele
Grimm's Hotel.

Freitag und Sonnabend um 8 Uhr
Sonntag, den 14. April, um 5 und 8 Uhr
Der Ufafilm

Spione

Ein Film von **Fritz Lang** nach dem gleichnamigen Roman von **Thea von Harbou** in **9 Akten.**
Der Film der tausend Sensationen.

Viehmarkt **Namslau.**

Sie leben noch

Otto Bergmann's Turmseilkünstler
genannt: **„Das deutsche Drahtkabel-Wunder".**
Künstler von Ruf und von denen man spricht.

Eröffnungs-Vorstellung
Donnerstag, den 11. April d. Js., abends 8 Uhr.
Kassenöffnung und Konzert 7½ Uhr.
Volkstümliche kleine Eintrittspreise. — Familienkarten ermäßigte Preise am Tage im Büro- u. Kassawagen zu haben.
N. B. Ein Bravo den Germanen, schreiben durchweg alle Zeitungen über die vorzüglichen Leistungen der Otto Bergmann-Truppe auf ihrer Tournee 1925/26 durch Griechenland und Aegypten.
Alles weitere besagen Plakate und Zettel.
Otto Bergmann, Direktor u. Eigentümer.

PRESTO
das Qualitäts-Fahrrad
NATIONALE AUTOMOBIL-GESELLSCHAFT A.-G.
Abt. Prestowerke, Chemnitz
Vertretung: **Namslau: Fr. Thienel.**

5 Mann zum Lehmschachten
stellt ein
A. Haselbach, Ziegelei.
Meldungen im **Lohnbüro.**

Frische
Seefische
empfiehlt
Rudolf Wünsch.

Ordentliches, ehrliches
Mädchen
per sofort **gesucht.**
Schwuntek
Böhmwitz.

Ordentlichen
Sattlerlehrling
stellt bald ein
Schwarz, Sattlermeister
Mangschütz, Kr. Brieg.

Obstbäume
in allen Sorten sowie
Pfirsiche, Schattenmorellen
Johannesbeeren
Stachelbeeren
in Busch und Hochstamm
Rosen
u. Rhabarberpflanzen
empfiehlt
H. Stojan, St. Vorstadt 13.

Anständiges, zuverlässiges
Mädchen
zum 1. Mai für den Haushalt gesucht.
Frau **Ida Titze**
Ring 23.

Zuverlässiges, kinderliebes
Mädchen
tagsüber für kleinen Haushalt
gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Jüngerer
Schmiedegeselle
sowie
1 Lehrling
können sich melden.
Schmiedemeister **Nitsche**
Böhmwitz.

Schöne
5 Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad und Garten
gegen Umzugsvergütigung sofort zu vergeben.
Offerten unter **H. 83** an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Inserieren bringt Gewinn!

Neurode. Der bei der Bauhütte Neurode beschäftigte Techniker Amst stürzte auf einer Geschäftstour so unglücklich, daß er tot liegen blieb. A. war erst seit Weihnachten verheiratet.

Königshütte. Der 14jährige Georg Wieczorek suchte in der Aschengrube und. stieß dabei auf einen Gegenstand, den er mit einem Stein bearbeitete. Dieser Gegenstand erwies sich als ein Sprengkörper, denn er explodierte plötzlich und riß dem Knaben mehrere Finger ab und den Leib auf.

Neumarkt. Wegen Erdrutschgefahr wurde die Dorfstraße Marschwitz für jeden Verkehr gesperrt. Die Umfuhr erfolgt über den Weg am Karolinenhof einmündend am Gasthause in Marschwitz.

Bolkenhain. In Thomasdorf stürzte der Mühlenbesitzersohn Sterner vom Wagen und erlitt außer einer Gehirnerschütterung eine Verletzung des Rückenmarkes, an der er nach 9tägigem Schmerzenslager verstarb.

Köben a. d. O. Infolge mehrfacher Wasserrohrbrüche ist die gesamte Wasserleitung für die Stadt gesperrt. Die Herbeischaffung des notwendigen Wassers ist äußerst schwierig. Um die Schäden zu beseitigen, werden erhebliche Mittel bereitgestellt werden müssen.

Innungs-Ausschuss Namslau.

Heut abends 7,30 Uhr bei Jakob.

Evangelischer Arbeiterverein Namslau.

Zu einem

Vortrag

des Vorsitzenden des Gesamtverbandes evangel. Arbeitervereine Deutschlands

Herrn Pfarrer **Werbeck**—Elberfeld

am Sonnabend, den 13. April 1929, abends 7½ Uhr

in der „Krone“

werden die Mitglieder und alle evangelischen Arbeitnehmer herzlich eingeladen.

Der Vorstand
Fuhrmann.

Kocht und bratet in ca. 5—15 Minuten alle Speisen.

Ca. 80% Ersparnis an Brennstoff und Zeit = Geld.

Wegen zu großen Andranges
und auf vielseitigen Wunsch des Publikums findet die

Vorführung
des

Fruco-Schnellkochtopfes

am **Freitag, den 12. April**
vormittags von ½9—12 und nachmittags von ½4—7 Uhr nochmals statt.

Otto Kynast.

Motoren- u. Autoöle
Veloxol, Gargoyle
Castrol
zu Original-Fabrikpreisen

Wagen- und Maschinenfett.

Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

K. V.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Lehrlinge

findet **Freitag, den 12. April, abends 7 Uhr** im **Schullokal** statt.

Bestimmtes Erscheinen auch der auf Probe angenommenen Lehrlinge ist Pflicht.

Unterrichtsstunden:
Oberklasse Montag und Donnerstag von 7 bis 9 Uhr.
Unterklasse Dienstag und Freitag von 7 bis 9 Uhr.

Kaufmännische Berufsschule.
Das Kuratorium.

Jacobsdorf.

Sonntag, den 14. April 1929 im Saale bei Herrn Gastwirt **Gallert**

Großes Tanz-Kränzchen.

Es ladet freundlichst ein

Das Komitee.

Anfang 5 Uhr.

Sommer-Sprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter **Garantie** durch das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel **„Venus“** Stärke B. **beseitigt.** Keine Schälkur. Pr. ℳ 2.75. Nur zu haben bei:

Peter-Paul-Drogerie J. Eichner.

Kaufmännischen

Lehrling

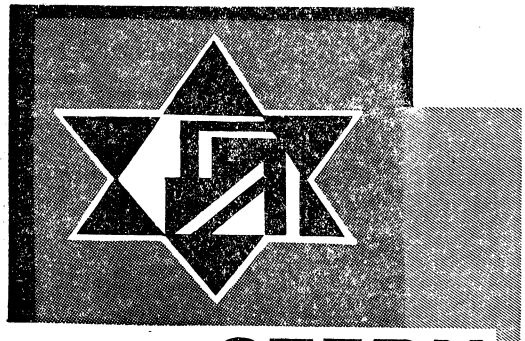
stellt ein

Fritz Tarteyna
Baugeschäft
G. m. b. H.

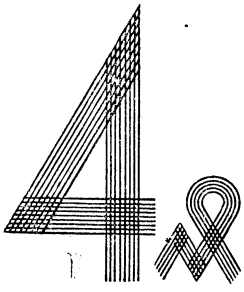
TEUSCHER

Das ist die wahre Rationalisierung!

BULGARIA



STERN



Die Erfolge unseres Unternehmens gestatten uns, daß wir die Früchte unserer Fabrikation voll und ganz dem Raucher zu Gute kommen lassen. Wir konnten deshalb unsere bisherige 5-Pfg.-Zigarette

Bulgaria - Stern

auf 4 Pfg. herabsetzen. An der Qualität ist nicht das geringste verändert, sondern es werden für diese Zigarette nach wie vor nur hochwertige, bulgarische Edel-Tabake verarbeitet, wie sie sonst nur für 6-Pfg.-Zigaretten Verwendung finden.

Für 4 ₰ nunmehr statt 5 ₰ bisher Wert 6 ₰ und mehr

Nebst Beilage.